

# Kleine Stadt in der Kleinstadt

Autor(en): **Joanelly, Tibor**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **100 (2013)**

Heft 4: **Limmattal = Vallée de la Limmat = Limmat valley**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

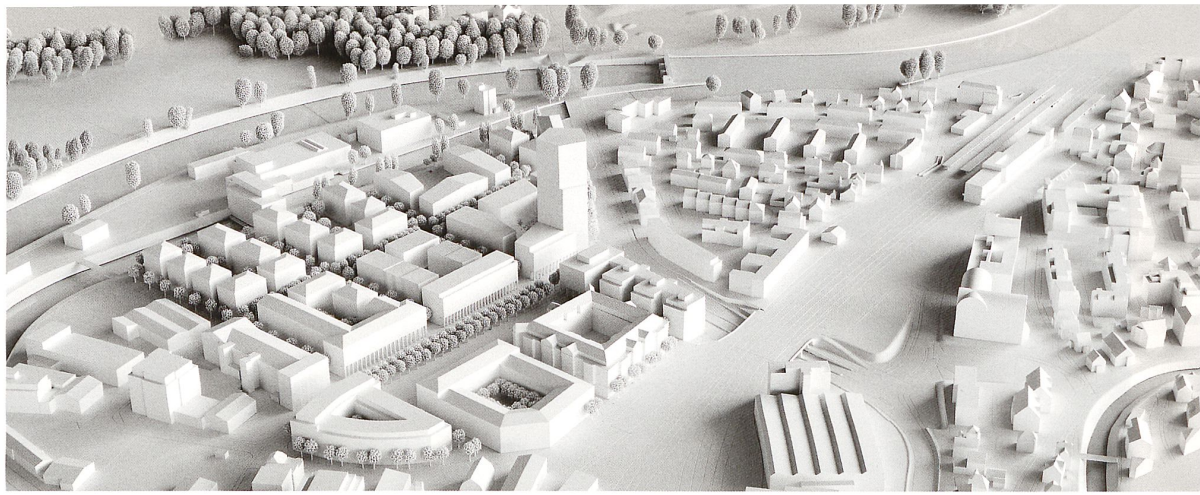
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-515074>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Kleine Stadt in der Kleinstadt

### Kommentar zur Arealplanung «Limmatfeld» in Dietikon

Der Name «Limmatfeld» macht eine deutliche Ansage: In Dietikon, zwischen Ortszentrum und Limmat soll ein neuer Stadtteil entstehen mit der Qualität des Zürcher Seefelds. So, wie dessen Land durch Aufschüttung gewonnen worden ist, so wird in Dietikon der Boden der ehemaligen Industrie nutzbar gemacht – und so wie das Seefeld aus heutiger Sicht ein städtebaulicher Erfolg ist, so soll in Dietikon mit dem Slogan des Vermarkters «unsere kleine Stadt» nach ähnlichen städtebaulichen Mustern entstehen und erfolgreich sein. In der Tat: Stellt man den Blick mit wenig Tiefenschärfe etwa auf die kleine Strasse zwischen den Bauten von Hans Kollhoff und Adolf Krischanitz ein (Bild rechts), so funktioniert diese Stadt, bildhaft, aber auch durch den Raum, der vertraut ist und scheinbar ohne Widerspruch menschlicher Proportion und Erinnerung entspricht. Fast alle Ladenflächen in den Erdgeschossen sind vermietet; Migros, Coiffeur, Kiosk, Imbiss und Boutique schaffen Vertrautheit und Normalität. «Innenstadt, wie wir sie mögen», durchfährt es den Architekten, und der Kritiker ist erstaunt darüber, dass das, was – man weiss es ja – neu ist, dennoch als städtisch wahrgenommen wird. Die Illusion zerfällt aber schnell. Am Rapid-Platz – sein Name ist Tribut an die Industriefirma, die bis vor nicht langer Zeit hier Land- und Kommunalmaschinen baute – tritt dann doch der Zeitgeist in Form von Landschaftsarchitektur hervor, mit geschwungenen Bänken und frei komponierten Hainbuch-Hecken. Das erinnert nun eher an beliebige Freiraumgestaltung, irgendwo in der Peripherie. Wenn sich der Blick von da wieder zurück auf die Strasse von Kollhoff und Krischanitz wendet, so wird nicht nur das provinziell-Kleinstädtische des Limmatfelds überdeutlich, sondern auch die letztlich verkrampft wirkende Montage architektonischer Versatzstücke auf zu grossen Parzellen. Gerade in diesem bemühten Vereinigen sich letztlich gegenseitig ausschliessender Stile und Haltungen wird die Stadt zum Abbild in einem zerbrochenen Spiegel: Sie erzählt von der Unmöglichkeit, als ein Ganzes wahrgenommen zu werden – und von der gleichzeitigen Sehnsucht, dass sich dies ändern liesse. Drastisch wird dieser Gegensatz dort, wo das Areal aufhört und die neue kleine Stadt an die Bebauung der bestehenden Kleinstadt angrenzt: Von einer Kleinstadt in der Kleinstadt müsste man sprechen, gut ausgestattet zwar, aber als Fragment in sich selbst eingeschlossen, ohne Kommunikation mit der eigentlichen Geschichte des Orts. Hier liegt die grosse Gefahr dieser gefälligen Montage: Die eigentlich um Versöhnung und Ganzheit bemühte Architektur wird an diesen Grenzen aggressiv und ausschliessend. Im Dienst der Vermarktung konkurriert sie funktional und symbolisch jene Stadt, die hier ohne eindringliche Bilder gewachsen ist und dem eitlen Blick gewissermassen verschlossen bleibt. Und sie hintertreibt den ihr selbst eingeschriebenen Wunsch nach Ganzheit. *Tibor Joanelly*



Strassenraum zwischen den Bauten von Adolf Krischanitz (links) und Hans Kollhoff (rechts); Blick vom zentralen «Rapid-Park» in Richtung Bahnlinie

#### Rapid-Areal Dietikon (Limmatfeld)

**Arealgrösse:** 8,6 Hektaren

**Auftraggeber Arealentwicklung:** Halter Entwicklungen, Zürich

**Masterplan / Gestaltungsplan:** Hans Kollhoff

**Architektur:** Hans Kollhoff, Baumschlager Eberle, Dachtler Partner, Max Dudler, Gigon / Guyer, Giuliani Hönger, Harry Gugger, Gut & Schoep, Huggenberger Fries, Jessen Vollenweider, Adolf Krischanitz, Neuenschwander Ravidà, Ruppiner Deiss mit Dominik Herzog, Sz / Stucky Schneebeli, Stücheli Architekten

**Verkehrsplaner:** Enz & Partner

**Termine:** Gestaltungsplan 2005, Realisation einzelner Baufelder 2009–16